

HEADS

Ein Gespräch zwischen Mmakgosi Kgabi (MK) und Yvon Chabrowski (YC) im Juni und Juli 2022 als Vorbereitung auf die gemeinsame Performance *Heads*.

A conversation between Mmakgosi Kgabi (MK) and Yvon Chabrowski (YC) in June and July 2022 in preparation for the collaborative performance *Heads*.

YC Ich habe Angst, dass ich deinen Namen falsch ausspreche.

YC I'm afraid I might pronounce your name wrong.

MK Diese Angst solltest du überwinden, denn es gibt Bedrohlicheres auf dieser Welt, oder? Wenn du dich schon vor einem Namen fürchtest, dann denk doch mal an viel schlimmere Situationen. Du musst diese Ängste überwinden. Das ist doch banal.

MK Get over that fear because there are more threatening things in this world, right? And if you're afraid of simply a name, just imagine the potential of harmful things. You have to get over those fears. This is banal.

YC Mmakgosi Kgabi

YC Mmakgosi Kgabi

MK Yeah.

MK Yeah.

YC Du bist Performerin und Schauspielerin.

YC You are a performer and an actress.

MK Unter anderem.

MK Amongst other things.

YC Und du bist in Botswana oder Botsuana aufgewachsen? Ich habe zwei verschiedene Namen für das Land gefunden.

YC And you grew up in Botswana or Botsuana? I found two different names for the country.

MK Das Land heißt Botswana. Dieser andere Name ist Teil der deutschen Kolonialgeschichte, wie man ihn hier transkribierte und beschloss, ihn zu schreiben. Botswana: Buchstabierte: b, o, t, s, w, a, n, a. Ich bin in Botswana geboren.

MK The name of the country is Botswana. That other name is part of the colonial history of how Germany transcribed and decided to write it. Botswana: spell it out as b, o, t, s, w, a, n, a. I was born in Botswana.

YC Es ist verwirrend, dass im Internet unterschiedliche Informationen zirkulieren.

YC It's confusing to find divergent information on the internet.

MK Interessant, dass du die Informationen im Internet gesucht hast. Als deine Projektpartnerin bin ich doch ein lebendes Archiv, das direkt vor dir steht. Botswana war eines der ärmsten Länder. Es wurde nur deshalb nicht kolonisiert, weil die Kolonisatoren dort noch keine Diamanten entdeckt hatten. Sie entdeckten sie erst später, als sie bereits ein Abkommen geschlossen hatten. Anfangs waren wir ein Protektorat. Das Internet ist in Botswana nicht so frei zugänglich und verfügbar wie es in Europa der Fall ist. Von daher dominiert die online-Kommunikation noch nicht so. Als Batswana sind wir mit mündlichen Traditionen aufgewachsen – mit Geschichten, die von Menschen weitergegeben wurden. Du erfährst alles von der Person selbst, und deren Wort ist

MK It's interesting that you went to the internet. As your collaborator I'm a living archive, standing right in front of you. Botswana was one of the poorest countries. The only reason it was not colonized is that the colonizers had not discovered diamonds there yet. Only later did they discover them, and by then they had already made an agreement. We began as a protectorate. The internet in Botswana is not as freely and abundantly available as it is in Europe. So you're not going to find the people's words dominating online communication and dialogue. As Batswana, we grew up with oral traditions. We grew up with stories that were carried by people. You find things out from the person and the person's word is their honor because the internet is not our invention.

Ehrensache, denn das Internet ist nicht unsere Erfindung. Wir lernen gerade, es zu nutzen. Aber ich spreche nicht als Vertreterin von Botswana. Ich lebe in Berlin. Ich kann nur von meinen eigenen Erfahrungen berichten.

YC Ich bin in Ost-Berlin aufgewachsen. Meine Kindheit verbrachte ich in der DDR, einem Staat, den es heute nicht mehr gibt, und in dem sozialistische Ideale vermittelt wurden. Besonders geprägt hat mich der Umbruch, der mit der Transformation des Gesellschafts- und Wirtschaftssystems nach 1989 einherging.

Ich bin sehr froh, dass die Migrationsforscherin Naika Foroutan neuerdings auch die ostdeutsche Erfahrung im Kontext der Migration untersucht. Mit Erleichterung stelle ich fest, dass sich Narrative über die deutsche Minderheit mit DDR-Biografien verändert haben. In den letzten Jahren gibt es immer mehr Medienerzählungen, Dokumentationen und Spielfilme, die verschiedene Aspekte des Lebens in der DDR und während ihres Zusammenbruchs beleuchten.

Welche Migrationserfahrungen trägst du in dir?

MK Mein Vater war Mitglied der Black Consciousness-Bewegung in Südafrika. Irgendwann war er der Präsident der AZAPO. Mein Vater war ein Flüchtling. Er kam nach Botswana, das Flüchtlinge aufnahm und sie beschützte. Er lernte meine Mutter kennen, und ich wurde gezeugt und geboren. In Botswana gab es keine Film- oder Schauspielerschulen. Bis heute haben wir noch nicht einmal ein Nationaltheater. Solange ich denken kann, habe ich mich immer für Schauspielerei interessiert.

Meine Mutter Baipidi Kgabi besuchte 1985 das Botswana Music Camp und beschloss, sich freiwillig zu melden und dem Organisationskomitee beizutreten, das von David Slater und anderen ins Leben gerufen wurde.

YC Ist das das Jahr, in dem du geboren wurdest?

MK Ja, das war das Jahr, in dem ich geboren wurde. Das Botswana Music Camp fand einmal im Jahr eine Woche lang statt, und der Lehrplan umfasste verschiedene Arten von Musikaufführungen – Tanzmusik, Jazz, Setinkane, die in der Sprache Simbabwe als Mbira bezeichnet wird oder thumb piano (Daumenklavier) auf Englisch, und Segaba, eine einsaitige Gitarre, die aus einer Ölkanne und einer einzigen Saite in G-Dur besteht. Auf ihr kann man eine ganze Tonleiter spielen. Zehn Jahre lang habe ich jedes Jahr eine Woche lang alle Kurse besucht.

Das Musikcamp wurde von der FNB-Bank unterstützt. Irgendwann stellte die Bank die Finanzierung ein und das Musikcamp war gestorben. Da es in Botswana kein Nationaltheater gab, keine Einrichtung, in der ich mich als Künstlerin hätte weiterentwickeln können, musste ich nach Südafrika gehen. Ich musste die bürokratischen Hürden des Wechsels meiner Staatsbürgerschaft überwinden. Durch meine väterliche Abstammung habe ich Zugang zu Südafrika. Irgendwann enga-

We're learning how to use it. But I'm not speaking as a representative of Botswana. I live in Berlin. And I know only my own lived experiences.

YC I grew up in East Berlin. My childhood was spent in the GDR, a state that doesn't exist anymore and in which socialist ideals were propagated. I was particularly shaped by the upheaval that came with the transformation of its society and economic system after 1989.

I'm very happy that the migration researcher Naika Foroutan has recently also studied East German experience in the light of migration. I'm relieved to see that narratives about the German minority with GDR biographies have been changing. In recent years there have been ever more media narratives, documentaries, and feature films highlighting various aspects of life in the GDR and during its collapse.

Which migration experiences do you carry inside you?

MK My father was a member of the Black Consciousness Movement in South Africa. At some point he was the president of AZAPO. My father was a refugee. He came to Botswana which was taking in refugees and protecting them. He met my mother and I was conceived and born. Now, Botswana did not have film or acting institutions. To this day, we still don't even have a national theater. For as long as I can remember I was always interested in performance.

My mother Baipidi Kgabi attended the Botswana Music Camp in 1985 and decided to volunteer and join the organising committee, which was started by David Slater and others.

YC Is that the year you were born?

MK Yes, that was the year of my birth. The Botswana Music Camp was held once a year for one week with a curriculum of multiple performances—dance music, jazz, setinkane which is the mbira in the Zimbabwean language or the thumb piano in English, and segaba which is a one-string guitar made from an oil can and a single string in G major. You can play an entire scale on it. I did all the courses each year for a week for ten years.

The music camp was supported by the FNB bank. At some point the bank cut off the funding and the music camp died. Because Botswana didn't have a national theater, any institution where I could be qualified as an artist, I had to go to South Africa. I had to go through the bureaucracy of changing my citizenship. I have access to South Africa through my paternity. At some point the Argentinian choreographer Constanza Macras engaged me for her piece. I went to speak to the theater about the contracts and they said, "You don't have a tax number, you can't work here." I said, "But I'm a South African. My father is a South African. He fought for this country." Then I had to quickly get ahold of my father. He had been

gierte mich die argentinische Choreografin Constanza Macras für ihr Stück. Als ich mit dem Theater über die Verträge sprach, sagten sie: „Sie haben keine Steuernummer, Sie können hier nicht arbeiten.“ Ich sagte: „Aber ich bin Südafrikanerin. Mein Vater ist Südafrikaner. Er hat für dieses Land gekämpft.“ Dann musste ich schnell meinen Vater erreichen. Er war wegen des Widerstandskampfes abwesend gewesen und hatte keine Gelegenheit bekommen, sein Leben als Vater zu leben. Ich rief ihn an und erzählte ihm, dass ich die Möglichkeit hatte, für eine in Deutschland ansässige Choreografin zu arbeiten, und dass ich den Job ohne ein Ausweisdokument aus Südafrika nicht bekommen konnte. Daraufhin rief mein Vater jemanden vom Innenministerium an, und ich bekam innerhalb von drei Tagen einen Ausweis, so dass ich an dem Stück „The Offside Rules“ von Market Theatre Johannesburg und Macras teilnehmen konnte. Bei allen Filmen, in denen ich vor 2010 mitgespielt habe, gab es nie eine offizielle Bezahlung. Bei meinem ersten Job, einer HBO- und BBC-Fernsehserie, erhielt ich 25% dessen, was einer anderen Schauspielerin aus Südafrika gezahlt wurde.

YC Es ist schockierend und berührend, wie Staatsbürgerschaft und Grenzen das Leben und die wirtschaftlichen Möglichkeiten eines Menschen beeinflussen können.

MK Ja, genau. Meine Migration von Botswana nach Südafrika hat mich in meinem Geburtsland zu einer Ausländerin gemacht, denn erst letzte Woche hat die Regierung von Botswana die doppelte Staatsbürgerschaft legalisiert. Ich bin erst vor kurzem davon befreit worden. Meine Mutter hat mir eine SMS geschickt, in der stand, dass ich jetzt zwei Staatsbürgerschaften haben kann. Seit letzter Woche habe ich das Recht, für einen längeren Zeitraum in mein Geburtsland zurückzukehren, wenn ich das möchte. In meine Heimat. Ich habe meine Staatsbürgerschaft gewechselt, als ich 23 war, weil ich Schauspielerin werden wollte. Das bedeutete, dass ich nur für drei Monate am Stück als Touristin nach Hause fahren konnte. Laut Gesetz durfte ich mich nur sechs Monate hintereinander im Land aufhalten. Ich lebte als Flüchtling oder als Außenseiterin in meiner eigenen Heimat.

Im Jahr 2010 reiste ich mit Constanza Macras nach Deutschland, nachdem wir in Südafrika aufgetreten waren. Das war das erste Mal, dass ich mich als Künstlerin respektiert und gesehen fühlte. Nach dieser Tournee durch Deutschland und die Schweiz beschloss ich zurückzukommen. Und dann begann ich zu überlegen, wie ich das hinbekommen könnte, und dazu gehörte auch, die Sprache zu lernen.

YC Ich danke dir für all deine Mühen. Ich kann mir nur sehr bruchstückhaft vorstellen, wie bewegt, anstrengend und prekär dein Leben mit diesen ständigen Ortswechseln und Grenzüberschreitungen war. Ich kann nur vermuten, dass strukturelle Diskriminierung und intersektionelle Be-

absent because of the struggle, and didn't have a chance to live his life as a father. I called him and told him I had an opportunity to work for a German-based choreographer and couldn't get the job without an ID document from South Africa. That was when my father called somebody in Home Affairs and I got an ID within three days so I could be part of Market Theatre Johannesburg and Macras' "The Offside Rules" piece. For all the films in which I played before 2010, none of the payment was ever official. The first job I did, which was an HBO and a BBC TV series, I got 25% of what another actress from South Africa was paid.

YC It's striking how citizenship and borders can influence one's life and economic opportunities.

MK Exactly. So that's my migration from Botswana to South Africa, which made me a foreigner in my country of birth, because only last week did the Botswana government make dual citizenship legal. I have just recently become free. My mother sent me an SMS saying that I can now have two citizenships. Last week I got the right to return to my country of birth for an extended period if I feel the need. To my home. I changed my citizenship when I was 23 because I wanted to be an actress. That meant I could only go home for three months at a time as a tourist. By law I was only allowed to be in the country for six months at a time. I was living as a refugee, or as an outsider in my own home.

In 2010 I traveled with Constanza Macras to Germany after we performed in South Africa. That was the first time I felt respected and seen as an artist. After that tour, in Germany and Switzerland, I decided to come back. And then I started strategizing on how to do that, which involved learning the language.

YC Thank you for all your efforts. I can imagine in only a very fragmented way how eventful, exhausting and precarious your life has been with this constant changing of places and crossing of borders. I can only guess that structural discrimination and intersectional disadvantage weigh heavily upon you. Thank you for your strength and perseverance. I appreciate very much having met you.

MK I'm very grateful that you came back to me after our first meeting in 2019 when you were doing the project for the Heizhaus at the Uferstudios.

YC And I thank you very much for accepting my invitation. In 2019 I completed the video sculpture *We Have a Body* with performances by Renen Itzhaki, Nasheeka Nedsreal, Martina Garbelli, Kareth Schaffer, and Jan Rozman. It was produced by Uferstudios GmbH / AUSUFERN program series.

The starting point for *Heads*, which I invited you to join, consists of questions about how to deal with colonialism and postcolonialism. One

nachteiligung schwer auf dir lasten. Ich danke dir für deine Stärke und dein Durchhaltevermögen. Ich schätze es sehr, dich kennengelernt zu haben.

MK Ich bin sehr dankbar, dass du nach unserem ersten Treffen 2019, als du das Projekt für das Heizhaus in den Uferstudios gemacht hast, auf mich zurückgekommen bist.

YC Und ich danke dir sehr, dass du meine Einladung angenommen hast. 2019 habe ich die Video-Skulptur *We Have a Body* mit Performances von Renen Itzhaki, Nasheeka Nedsreal, Martina Garbelli, Kareth Schaffer und Jan Rozman fertiggestellt. Es wurde von der Programmreihe Uferstudios GmbH / AUSUFERN produziert.

Der Ausgangspunkt zur Performance *Heads*, zu der ich dich eingeladen habe, sind Fragen nach dem Umgang mit Kolonialismus und Postkolonialismus. Man stößt in diesem Zusammenhang oft auf unangenehme Situationen, wenn sich beispielsweise Privilegierte treffen, ohne die von den Folgen des Kolonialismus Betroffenen einzuladen. Die Strukturen und Verhältnisse, die infolge des Kolonialismus fortbestehen, müssen erfahrbar gemacht werden.

Wir müssen bestimmte Sichtweisen auf Körper und unser Vokabular über andere Kulturen hinterfragen. Es muss einfach aufhören, über Menschen oder andere Lebewesen zu sprechen, als wären sie Objekte. Wortschatz, Sprache, Denkmuster und Institutionen gehören überprüft und verändert. Eine bestimmte Weltanschauung kann nicht als Argument benutzt werden, um andere Kulturen zu bevormunden.

Neben meinem Leben in der DDR bin ich auch von dieser europäischen Sicht der Dinge und der Welt geprägt worden. Obwohl ich gegen Kolonialismus, Patriarchat und Kapitalismus bin, muss ich die damit verbundenen Wissensformen, Hierarchien und Perspektiven reflektieren und Teile meines Wissens gewissermaßen verlernen.

Das Buch *The Invention of Women: Making an Sense of Western Gender Discourses* (Die Erfindung der Frau: Westliche Geschlechterdiskurse aus afrikanischer Sichtweise) von der nigerianischen Genderforscherin Oyèrónké Oyèwùmí war für mich in dieser Hinsicht aufschlussreich. Sie beschreibt sehr anschaulich, wie Kolonisatoren nicht nur das Land und die Menschen ausbeuteten, sondern auch deren Körper, Sprache und Wissenssysteme kolonialisierten. Kategorien wie Mann und Frau sowie die Institutionen von Familie und Ehe, Glaube und Religion wurden den Bewohner*innen der kolonisierten Länder von den kolonisierenden Staaten und ihren Kirchen aufgezwungen. Oyèrónké Oyèwùmí beschreibt, wie die Hierarchie zwischen Männern und Frauen hergestellt wurde.

Dieser Prozess erinnert mich daran, wie ich den Umbruch in den 1990er Jahren erlebt habe. Zum Beispiel konnten Frauen in der DDR völlig frei entscheiden, ob sie abtreiben oder schwanger sein wollten, aber diese Freiheiten wurden dann durch das westdeutsche Recht eingeschränkt.

often encounters utterly unpleasant situations, when, for example, privileged people meet without inviting those affected by the aftermath of colonialism. The structures and conditions that persist as a result of colonialism have to be made tangible.

We need to challenge perspectives on bodies and vocabularies about other cultures. Talking about people or other living beings as if they were objects simply has to stop. Vocabulary, language, thought patterns and institutions need to be reviewed and changed. A particular worldview cannot be used as an argument to patronize other cultures.

In addition to my life in the GDR, I have also been shaped by this European view of things and the world. Although I am against colonialism, patriarchy and capitalism, I have to reflect on associated forms of knowledge, hierarchies and perspectives, and unlearn parts of my knowledge in a way.

The book *The Invention of Women: Making an African Sense of Western Gender Discourses* by the Nigerian gender researcher Oyèrónké Oyèwùmí was enlightening for me. She describes very clearly how colonialists not only exploited the land and the people but also colonized their bodies, language and systems of knowledge. Categories such as men and women, as well as the institutions of family and marriage, belief and religion, were imposed by the colonizing states and their churches on the inhabitants of colonized countries. Oyèrónké Oyèwùmí describes how the hierarchy between men and women was established.

That process reminds me of how I experienced the upheaval in the 1990s. For example, in the GDR women were completely free to decide for themselves whether to have an abortion or to have a pregnancy, but those freedoms were then restricted under West German law.

It also reminded me of how laws pertaining to women were tightened in Europe in the 16th and 17th centuries. European states and religions defined female bodies and their scope for action, especially in the course of witch hunts. Women were reduced to a single social role. They were assigned the sole task of reproduction and were deprived of resources that would have empowered them to act. The basis for a patriarchal capitalist system was set.¹

MK My perspective as a performer and as a person. As a human being. Each time you get told an impression of something and you are not present. But that's not what happened. The thing about media, though, the thing about the internet, the thing about publications or about who has the bigger platform. What is being seen or the impressions that you have. Those were not the ones that I saw or experienced.

That's where the problem begins, because we consume as a population. And we begin to validate and to support and to say this is the truth.

Und es erinnert mich auch daran, wie im 16. und 17. Jahrhundert in Europa Frauen betreffende Gesetze verschärft wurden. Die europäischen Staaten und Religionen definierten den weiblichen Körper und seinen Handlungsspielraum, insbesondere im Zuge der Hexenverfolgung. Frauen wurden auf eine einzige soziale Rolle reduziert. Sie bekamen die alleinige Aufgabe der Reproduktion zugewiesen und wurden der Ressourcen beraubt, die sie zum Handeln befähigt hätten. Die Basis für ein patriarchales kapitalistisches System war gelegt.¹

MK Meine Perspektive als Künstlerin und als Person. Als ein menschliches Wesen. Jedes Mal, wenn man einen Eindruck von etwas erzählt bekommt, ist man nicht anwesend. Aber das ist nicht das, was passiert ist. Aber die Sache mit den Medien, die Sache mit dem Internet, die Sache mit den Veröffentlichungen oder damit, wer die größere Plattform hat. Was gesehen wird, oder die Eindrücke, die man hat. Das waren nicht die, die ich gesehen oder erlebt habe.

Da geht das Problem schon los, denn wir konsumieren als ganze Gesellschaft. Und wir versuchen, das zu bestätigen und zu unterstützen und zu sagen, dass dies die Wahrheit ist. Wir haben jedoch nicht die Mittel oder die Kapazitäten in unseren Körpern, um zu sagen, dass dies nicht die Wahrheit ist und wir sie gerne umschreiben würden, denn die meiste Zeit versuchen wir einfach so sehr, das System zu überleben. Du bemühst dich so sehr.

Ein Beispiel: Ich habe so sehr versucht, eine deutsche Aufenthaltsgenehmigung zu bekommen, und ich wusste, dass es bestimmte strategische Dinge gab, die ich tun musste, um das zu erreichen.

Um zu überleben, musste ich eine bestimmte Strategie verfolgen. Ich bin erschöpft. Jetzt muss ich viel stärker sein, um eine gesellschaftliche Veränderung bewirken zu können. Ich kann mich immer noch nicht ausruhen. Ich kann kein Nicken machen, weil ich immer noch die Miete bezahlen muss. Weil ich immer noch die Krankenkasse bezahlen muss. Und auch wenn man seine Geschichte erzählen will, ist man manchmal zu müde dazu. Auch weil das, was sie geschrieben haben, nicht völlig falsch ist. Es ist ihr Eindruck. Es ist ihre Meinung.

YC Meinst du die Täter*innen, die in der Vergangenheit und in der Gegenwart Gewalt ausgeübt haben? Die Kolonisatoren oder diejenigen, die eine kolonialistische Sichtweise vertreten? Wen meinst du mit „sie“?

MK Wer auch immer die Geschichte geschrieben hat, wer auch immer die Eindrücke wiedergegeben hat. Wer auch immer über Botswana geschrieben hat, das nicht das Botswana ist, das ich kenne. Es ist das Botswana, das sie kennen.

YC Ich glaube, dass Menschen oft das sehen, was sie sehen wollen oder was sie bereits wissen. Wahrheit kann nur als etwas verstanden werden, das

However, we don't have the means or we don't have the capacities within our bodies to say this is not the truth and we'd like to rewrite it, because most of the time we're just trying so hard to survive the system. You're trying so hard.

My case in point: I tried so hard to get German residency, and I knew there were certain strategic things I needed to do to get there.

In order for me specifically to survive, I had to strategize. I'm exhausted. Now I need to be much stronger to have a social impact. I still can't rest. I can't take a nap because I still have to pay the rent. Because I still have to pay the health insurance. And even though you want to tell your story, sometimes you're too tired to do so. Also because what they've written is not completely wrong. It's their impression. It's their opinion.

YC Do you mean the perpetrators of abuse in the past and the present? The colonialists or those who follow this colonialist point of view? Who do you mean by "they"?

MK Whoever has written the history, whoever has given the impressions. Whoever wrote about Botswana, which is not the Botswana that I know. It is the Botswana that they know.

YC I think that people often see what they want to see or what they already know. Truth can only be understood as something that unfolds through many different realities, realities of life and from reflecting on social conditions. The concept of truth is very difficult, and not only since so many dogmatic and distorted statements have been circulating on social media, so I try to find what is factual. One fact is that the inhabitants and countries of the global south are economically worse off in many ways.

MK Yes, fact. Earlier I was trying to say that if everybody lets it keep going because they're busy with their lives, and the media, whether it's populist media or whether it's the right, extreme right or extreme left or a dictatorship, if it keeps going and going and we don't interrupt it, we make it a fact and we make it the truth. And then a young child who has never seen anything or hasn't been in the debates from the beginning reads that. And that is the beginning of their truth.

YC Yes, it always requires effort to differentiate and classify statements and media information. It is difficult but possible. It's very important to look at information on one topic from different sources and also to understand the sources themselves in their orientation and attitude. It is possible to search for various sources on the internet, in libraries and archives, and talking to various people can also be a research tool.

Truly the overlaying of narratives and media images is not easy. I'm assuming that media images inscribe themselves into our bodies. At the

sich durch viele verschiedene Realitäten, Lebenswirklichkeiten und durch die Reflexion der gesellschaftlichen Verhältnisse entfaltet. Das Konzept der Wahrheit ist sehr schwierig, und das nicht nur, weil so viele dogmatische und verzerrte Aussagen in den sozialen Medien zirkulieren. Weshalb ich versuche herauszufinden, was den Tatsachen und Fakten entspricht. Eine Tatsache ist, dass die Bewohner*innen und Länder des globalen Südens in vielerlei Hinsicht wirtschaftlich schlechter gestellt sind.

MK Ja, das ist wahr. Vorhin habe ich versucht zu sagen, dass, wenn alle es so weiterlaufen lassen, weil sie mit ihrem Alltag beschäftigt sind, und die Medien, ob es nun populistische Medien sind oder ob es die Rechten, die extremen Rechten oder die extremen Linken oder eine Diktatur sind, wenn es immer weiterläuft und wir es nicht unterbrechen, dann machen wir es zu einer Tatsache und wir machen es zur Wahrheit. Und dann liest ein kleines Kind, das noch nie etwas gesehen hat oder nicht von Anfang an bei den Debatten dabei war, das. Und das ist der Anfang ihrer Wahrheit.

YC Ja, es kostet immer Mühe, Aussagen und Medieninformationen zu differenzieren und einzuordnen. Es ist schwierig, aber möglich. Es ist sehr wichtig, sich Informationen zu einem Thema aus verschiedenen Quellen anzuschauen und auch die Quellen selbst in ihrer Ausrichtung und Haltung zu verstehen. Es ist möglich, im Internet, in Bibliotheken und Archiven nach verschiedenen Quellen zu suchen, und auch Gespräche mit verschiedenen Personen können ein Rechercheinstrument sein.

Die Überlagerung von Erzählungen und Medienbildern ist wirklich nicht einfach. Ich gehe davon aus, dass sich Medienbilder in unsere Körper einschreiben. Gleichzeitig fungieren Medienbilder als Schablonen, die vorgefertigte soziale Blicke produzieren. Diese Blicke und Perspektiven reduzieren die Menschen auf Körper, die eigentlich vordefinierte Bilder von Körpern sind.

MK Sie zeichnen ein Bild.

YC Ja, man kann sagen, dass Körperbilder von einem westlichen Wissenssystem geprägt sind, das eine bestimmte Hierarchie reproduziert. Ein Teil der Video-Skulptur *Heads* besteht aus unregelmäßigen Rastern, die in Anlehnung an regelmäßige Raster weiß auf schwarz oder schwarz auf weiß gedruckt sind. Seit den Anfängen der Fotografie wurden Raster als Hintergründe im Rahmen anthropologischer Studien verwendet, aber auch um Körper für ihre Effizienz in Arbeitsprozessen zu kategorisieren. Menschen aus verschiedenen Regionen wurden vor einem Raster fotografiert, um ihre Körper zu vermessen und zu vergleichen.

Durch die Zusammenarbeit mit dir im Rahmen der Performance möchte ich ein Bild entwickeln, das diesen Körperbildern entgegengesetzt ist.

Gleichzeitig befürchte ich, dass die Performance *Heads* nicht mehr als ein Bild sein kann –

same time, media images function as templates that produce ready-made social gazes. These gazes and perspectives reduce people to bodies, which are actually predefined images of bodies.

MK They paint a picture.

YC Yes, one can say that body images are painted by a western system of knowledge that reproduces a certain hierarchy. Part of the video sculpture *Heads* consists of irregular grids which are printed white on black or black on white in reference to regular grids. Since the beginning of photography grids were used as backgrounds in the context of anthropological studies, but also to categorize bodies for their efficiency in work processes. People from different regions were photographed in front of a grid in order to measure and compare their bodies.

By working on the performance with you, I would like to develop an image that opposes these body images.

At the same time I am afraid that the performance can only be an image—a naive image, a naive act, a wishful request, as long as the structures do not change. Many European institutions have to change. Many museums, medical and anthropological research institutions are required to return all cultural objects and bones which were stolen during colonialism to the respective countries and ethnic groups of origin. As such, provenance research has to be promoted and compensation payments must go directly to those affected.

The fact that Germany signed a memorandum of understanding with Nigeria only this week to return the Benin bronzes seems insanely late. And the fact that Germany has only acknowledged its historical guilt 110 years after the genocide of the Herero and Nama in what is now Namibia and has only asked for forgiveness in 2021 gets under my skin. It is shameful that the political reaction is so delayed. What makes it so tough and seemingly difficult to change the attitudes, structures, economic relations and property that were established in the course of colonial appropriation?

I wonder how we can face each other when there is still no language that is not hurtful. The language of history as it was taught to me, to us in school, seemed finished and irrevocable. It followed a predetermined logic and drew on the pre-existing perspectives of the countries in which we lived.

For the performance *Heads* we mold our heads with clay. The performance might be able to place us in relation to each other, to bring us into contact. Perhaps a futile attempt.

On the one hand, the clay elements that we form can evoke collective images—reminiscent of spheres, globes, or also clay vessels which recall archaeological excavations of other societies—yet at the same time remain completely ambiguous.

ein naives Bild, ein naiver Akt, eine Wunschvorstellung, solange sich die Strukturen nicht ändern. Viele europäische Institutionen müssen sich ändern. Viele Museen, medizinische und anthropologische Forschungseinrichtungen sind verpflichtet, alle während des Kolonialismus geraubten Kulturgüter und Knochen an die jeweiligen Herkunftsländer und Bevölkerungsgruppen zurückzugeben. Daher muss die Provenienzforschung gefördert werden und die Entschädigungszahlungen müssen direkt an die Betroffenen gehen.

Die Unterzeichnung einer Absichtserklärung zwischen Deutschland und Nigeria über die Rückgabe der Benin-Bronzen in dieser Woche kommt viel zu spät. Und die Tatsache, dass Deutschland seine historische Schuld erst 110 Jahre nach dem Völkermord an den Herero und Nama im heutigen Namibia anerkannt und erst 2021 um Vergebung gebeten hat, geht mir unter die Haut. Es ist beschämend, dass die politische Reaktion so lange auf sich warten lässt. Was macht es so zäh und scheinbar schwierig, die im Zuge der kolonialen Aneignung entstandenen Einstellungen, Strukturen, Wirtschaftsbeziehungen und Besitzverhältnisse zu verändern?

Ich frage mich, wie wir einander begegnen können, wenn es immer noch keine Sprache gibt, die nicht verletzend ist. Die Sprache der Geschichte, wie sie mir und uns in der Schule beigebracht wurde, schien abgeschlossen und unwiderruflich zu sein. Sie folgte einer vorgegebenen Logik und stützte sich auf die bereits bestehenden Perspektiven der Länder, in denen wir lebten. Wie können wir diese starren Narrative, die sich in unsere Körper und unser Denken eingeschrieben haben, aufbrechen?

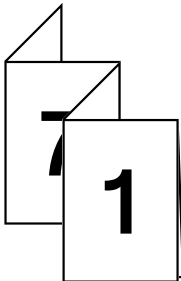
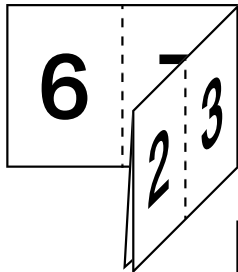
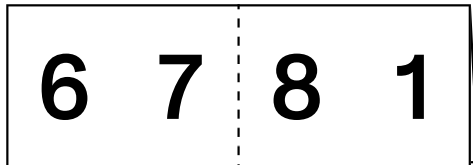
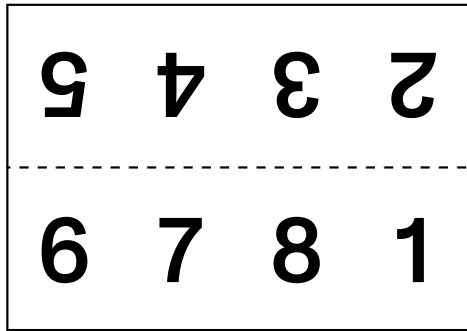
Für die Performance *Heads* formen wir unsere Köpfe mit Ton ab. Die Performance kann uns vielleicht in Beziehung zueinander setzen, uns in Kontakt bringen. Vielleicht ein vergeblicher Versuch.

Die Tonelemente, die wir formen, können einerseits kollektive Bilder evozieren – sie erinnern an Kugeln, Globen oder auch Tongefäße, die an archäologische Ausgrabungen anderer Gesellschaften erinnern – und bleiben doch gleichzeitig völlig uneindeutig. In *Heads* soll nichts fertig oder abgeschlossen erscheinen, und nichts Ganzes soll entstehen. Alles bleibt fragmentarisch und kann nur ein Verweis auf etwas sein, an das wir uns erinnern könnten. Es wird kein fertiger Zustand vorgeführt, sondern das Unbehagen am Unbekannten und die Möglichkeit, achtsam und aufmerksam zueinander zu sein.

ous. In *Heads* nothing will appear finished or completed and nothing whole is to be produced. Everything remains fragmentary and can only be a reference to something we might remember. No finished state is performed, rather the uneasiness of the unknown and the possibility of being mindful and attentive to each other.

1 In *Caliban and the Witch: Women, the Body and Primitive Accumulation*, beschreibt Silvia Federici die Entwicklungen, die im Europa des 16. und 17. Jahrhunderts zur Einschränkung der Rechte der Frauen und zur Umgestaltung der sozialen Strukturen führten, wodurch sich eine kapitalistische Wirtschaft durchsetzen konnte.

1 In *Caliban and the Witch: Women, the Body and Primitive Accumulation*, Silvia Federici describes the developments that led to the deterioration of women's rights and the transformation of social structures in 16th and 17th century Europe, which enabled a capitalist economy to take hold.



Die Videostills auf der Vorderseite des Faltblatts stammen aus / video stills on the rear side of the leaflet are from:

HEADS

Video-Skulptur, 4K, 28:00 min, Farbe, Ton, 50-Zoll und 40-Zoll Monitor auf schwarzer Holzkonstruktion, Spiegel, Vorhang, Ton-Objekte / Video sculpture, 4K, 28:00 min, colour, sound, 50-inch and 40-inch monitor on black wood construction, mirror, curtain, clay objects

Performance: Mmakgosi Kgabi, Yvon Chabrowski

Produziert im Auftrag von / Produced on behalf of KUNSTVEREIN RUHR

Gefördert durch / funded by:



Design: Pascal Storz
 Image editing: anna k.o.
 English editing: Marlene Schoofs
 English to German translation: Anna Voswinckel
 German editing: Anke Dyes
 © 2022 Yvon Chabrowski; VG Bildkunst
www.chabrowski.info